Reisetasche mit Notebook entwendet

Am Dienstag um 14 Uhr ruhte sich ein norwegischer Tourist auf einer Bank am Ländtorplatz aus. Hierbei stellte er seine Reisetasche neben der Bank ab. Als er nach kurzer Zeit in seine Tasche greifen wollte, stellte der Geschädigte fest, dass diese ihm entwendet worden war. In der Tasche befanden sich ein silbernes HP Notebook, ein Apple-Ladegerät sowie Herrenbekleidung. Es entstand ein Schaden von 900 Euro. Sachdienliche Hinweise erbittet die Polizeiinspektion unter Telefon 92520.

Werke der späten Klassik und Romantik

In der Silvesternacht um 20 Uhr spielt Giuseppe Raccuglia in der Dominikanerkirche am Regierungsplatz das alljährlich stattfindende Orgelkonzert. Das Programm beinhaltet Werke der späten Klassik und Romantik. Zu hören sind unter anderem Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann und Franz Liszt.

Giuseppe Raccuglia

Zwölfjähriges Kind von Schaukel geschubst

Am Sonntag gegen 19.15 Uhr wurde ein zwölfjähriger Bub auf einem Kinderspielplatz in der Buchenstraße von einem bislang unbekannten Mann von einer Schaukel heruntergestoßen und dadurch am Kopf verletzt. Der unbekannte Täter wird auf 45 Jahre geschätzt und war etwa 175 cm groß. Nähere Angaben zum Täter sowie zu den Hintergründen der Tat konnte der Geschädigte nicht machen. Wer sachdienliche Hinweise auf den Täter geben kann, wird gebeten, sich mit der Polizei unter Telefon 92520 in Verbindung zu setzen.

Auf der Suche nach Freiheit

Sabine Nahler ging nach Indien, fand ihre Berufung und wurde Yogalehrerin in Landshut

Von Katrin Filler

Irgendwann war klar: So geht's nicht mehr. Der Beruf machte zwar großen Spaß, war aber wahnsinnig stressig. Sabine Nahler arbeitete für verschiedene Fernsehsender, zuletzt abwechselnd in München und Berlin, und merkte plötzlich, „wie alle ich bin". Sie wusste, sie musste raus, und das richtig. Sie tat, was viele sich insgeheim vorstellen, sich aber nicht trauen – sie brach ihre Zelte in Landshut ab und ging hinaus in die Welt.

Sabine Nahler hat sich getraut, zu tun, wovon andere träumen: Sie hat ihre Zelte abgebrochen und ist für einige Monate nach Indien gegangen. Zurück in Landshut hat sie ein Yogastudio eröffnet. (Foto: cv)

Das ging natürlich nicht von heute auf morgen. Zwischen der Erkenntnis, dass nun ein Punkt erreicht war, an dem es nicht mehr ging, und dem tatsächlichen Aufbruch vergingen noch ein paar Monate. Aber auf einmal war Sabine Nahler eben bewusst, dass die Arbeit zu viel und das Leben zu wenig wurde. Als Referentin der Geschäftsführung organisierte sie damals einen Senderumzug zwischen Berlin und München, pendelte zwischen beiden Städten und ihrer Heimatstadt Landshut. Dann verließ ihr Chef das Unternehmen. Man wollte ihr eine andere Stelle anbieten, erzählt sie, aber da war ihr schon klargeworden, dass sie das nicht mehr machen wollte.

Und dann: Wenn schon ein Schnitt, dann ein richtiger. Nach einiger Vorbereitung kündigte Sabine Nahler ihre Wohnung und verkaufte ihr Auto. „Ich wollte wissen, was Freiheit ist." Das sagt sie nicht pathetisch, sondern ganz sachlich. Um das herauszufinden, ging sie nach Indien. Als Yogalehrerin kam sie zurück, seit gut einem Jahr hat sie in der Neustadt ein eigenes Studio.

Das war nicht geplant und auch nicht so locker-leicht, wie es klingen mag. Der Anfang war hart, erzählt Nahler. Sie beschreibt sich als eher bodenständig, planend, gut organisierend, auch auf Sicherheit bedacht. Auch die Indienreise war im Voraus gut geplant. Kaum saß sie im Flugzeug, schüttelte sie trotzdem über sich selbst den Kopf und fragte sich, was sie da eigentlich machte. In Indien fand sie es anfangs auch schrecklich. Das erste Hotel war fürchterlich, und sie hatte Angst vor dem Schmutz, dem Essen, dem Wasser. Heute sagt sie: „Indien ist ideal, um loszulassen." Drei Monate war sie weg, auf der Suche nach Freiheit. In dieser Zeit besuchte sie auch einen Yogalehrer. Sabine Nahler hatte zwar immer mal wieder Yoga gemacht, „aber nicht enthusiastisch", wie die 45-Jährige sagt. Sie war auch nicht aufgebrochen, um Yogalehrerin zu werden; sie hatte sich in dem Moment gar kein berufliches Ziel gesteckt. Sie suchte nur Freiheit. Doch in Indien hat sie gemerkt, dass Yoga etwas anderes ist, als sie dachte. „Es geht nicht darum, wie ich mich zur Brezn biegen kann. Es ist etwas Inneres." Während ihrer Reise kam dann die Erkenntnis: Das will ich in Zukunft machen. Sabine Nahler ging an ein Institut in Goa und ließ sich mit 24 Gleichgesinnten aus aller Welt zur Yogalehrerin ausbilden.

Auch das war nicht so leicht. Die Unterrichtssprache war Englisch, und selbst plötzlich vor einer Gruppe zu stehen und Unterricht zu halten, muss man erst einmal lernen – das gehörte zur Ausbildung. Zumal Sabine Nahler merkte, wie beladen sie war: beladen von dem, wie sie dachte sein zu müssen, erzählt sie. In der Ausbildung gehörte sie mit knapp Mitte 40 auch zu den Ältesten. Aber: „Es hat mich einfach erwischt." Sie wusste, dass das das Richtige für sie war. Sie konnte über Yoga in ihrem Kopf und ihrem Leben aufräumen, sehen, was sie wirklich wollte. „In Deutschland wäre ich wohl nie Yogalehrerin geworden", sagte sie.

Dabei hat Sabine Nahler auch hier schon ein interessantes Leben geführt, sicher abwechslungsreicher als manch anderer. Sie war für die Programmgestaltung bei einem Privatradio zuständig, organisierte große Veranstaltungen. Später hat sie eine Ausbildung zur Heilpraktikerin für Psychotherapie gemacht, bevor sie zum Fernsehen ging. All das hat ihr Spaß gemacht, erzählt sie. Aber jetzt ist sie da, wo sie sein will.

Drei Monate in Indien haben ihr das klargemacht. Sabine Nahler sagt, sie hat gelernt, Dinge auf sich zukommen zu lassen und loszulassen. Das sei auch ein Bestandteil jeder Yogastunde, erklärt Nahler. Dabei vertritt sie ein bodenständiges Yoga, von esoterischen Anwandlungen ist bei ihr nichts zu spüren. Wenn sie über die Monate in Indien redet und den Entschluss, Yogalehrerin zu werden, spricht sie auch nicht von Erleuchtung. Sie kann analysieren, warum es ihr in Indien dann doch noch so gut gefallen hat, warum sie dort loslassen konnte („Dort gibt es keinen Kaufrausch"). Trotzdem strahlt sie bei der Erzählung noch immer so, als sei sie erst gestern zurückgekommen.

Das dürfte wiederum am Yoga liegen. Das ist für sie eine Innenschau. Es geht darum, sich wahrzunehmen: Was ist los? Yoga könne fast jeder machen, sagt sie, man müsse nur auf den eigenen Körper achten. Wenn eine Übung nicht geht, geht sie eben nicht, oder man macht eine Alternativübung.

Nach gut einem Jahr mit eigenem Studio, nach bürokratischer und akribischer Arbeit auf dem Weg in die Selbständigkeit, wirkt sie gelassen, freundlich und entspannt. Sie ist sich immer noch sicher: „Das war hundertprozentig die richtige Entscheidung."

Ein Christkindl im Klinikum

Maria Antonia Hösl heißt das Christkind in diesem Jahr im Klinikum. Um 1.41 Uhr am 24. Dezember 2012 kam das 3450 Gramm schwere und 54 Zentimeter große Mädchen auf die Welt. Ursprünglich war der Geburtstermin bereits am 13. Dezember geplant. „Eigentlich haben wir auf den 12.12.2012 spekuliert", meint Julia Hösl. Und je näher der 24. Dezember rückte, desto nervöser wurden sie, berichtet das Landshuter Ehepaar. „Am Anfang wollten wir den 24. Dezember irgendwie vermeiden – aber jetzt ist am wichtigsten, dass sie gesund ist", sagt Papa Mathias. „Die Kinder bahnen sich ihren eigenen Weg", berichtete Hebamme Elisabeth Wandinger, die Familie Hösl während der Geburt begleitete. Zukünftig soll es am Morgen des 24. Geburtstagsgeschenke geben – und abends kommt das Christkind.

Am ersten Weihnachtstag erblickte außerdem um 9.15 Uhr der 3610 Gramm schwere und 54 Zentimeter große Louis Munschau im Klinikum das Licht der Welt.

Foto von links: Julia Hösl, Maria Hösl, Mathias Hösl und Hebamme Elisabeth Wandinger.